Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 39

Artikel: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegener

Autor: Scriba, J.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLI. Jahrgang.

Basel. 2. October 1875. Nr. 39.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner. L. Schneider, Der Krieg der Triple-Allianz gegen die Regierung der Republik Paraguay (Biographie des Präsidenten Francisco Solano Lopez). — Eidgenossenschaft: Bundesstadt: Ernennungen. — Ausland: Italien: Ordonnanzen auf dem Velocipeb; Oesterreich: Ulanen-Pike nach dem Modelle 1875. Rußland: † General Graf P. Grabe; Spanien: Der Karlistenkrieg 1875. (Schluß.)

Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner.

Von J. v. Scriba.

Einleitung.

Die arme Herzegowina oder die Hersek — nach türkischem Sprachgebrauch — steht wieder in Waffen gegen ihre Bedrücker. Wie im Jahre 1862 lodern die Flammen des Aufstandes hell auf, und wie damals, wo Montenegro sich im offenen Kriege mit der Pforte befand, wo das Bombardement von Belgrad in einer Nacht 30,000 bewaffnete Männer nach der Hauptstadt Serbiens brachte, werden wir vielleicht bald die genannten Staaten die Waffen ergreifen sehen, um in Bosnien und der Herzegowina noch bei Zeiten jene Elemente zu retten, welche zugleich ihre Existenzbedingung bilden. Sollte bei einem unglücklichen Ausgange des herzegowinischen Aufstandes das christlich-serbische Element in Bosnien und der Herzegowina nach und nach untergehen, so wird auch von einer Zukunft Serbiens gewiß nicht mehr die Rede sein können. Das Volk in Serbien ist sich dieser Gefahr vollkommen bewußt und drängt daher mit allen Mitteln zum Kriege, und der Fürst wird dem Volkswillen nicht widerstehen dürfen und können. Wohl aber möchte die europäische Diplomatie bei dem Ernst der Lage ein großes Wort mitsprechen, und wird diese die Ruhe Serbiens befehlen, so dürfte nicht leicht weder der Fürst mit seinem Ministerium, noch die Skuptschina entgegenhandeln.

Da aber die orientalische Frage täglich an Ernst gewinnt, und die Interessen der europäischen Großmächte dabei in hohem Grade engagirt sind, so ist die Aufmerksamkeit der Diplomatie allen Vorgängen im fernen Osten unausgesetzt zugewandt. Von einem Augenblick zum anderen können die vollendeten Thatsachen den Händen der Diplomaten entschlüpfen, und die Folgen für Europa sind dann unberechenbar.

Die geographische Lage der Türkei macht dieses Reich zu einem Centrum der europäischen Politik. Wenn man zugestehen muß, daß für den Augenblick das europäische Gleichgewicht sich auf die Beziehungen Rußlands zu Deutschland gründet, so wird man weiter einsehen, daß diese Beziehungen zwei Gesichtspunkte haben, in sofern man einerseits den Orient und andererseits den Westen in Betracht zieht.

Der erste Gesichtspunkt ist gegen Oesterreich, der zweite gegen Frankreich gerichtet. Es ist also klar, daß die Operationen der allgemeinen europäischen Diplomatie von 4 Männern, den Fürsten Gortschakoff und Bismarck, dem Marschall Mac Mahon und dem Grafen Andrassy, geleitet werden, und daß die Zukunft Europa's zunächst in ihren Händen liegt und von den Gelegenheiten abhängt, die sich denselben darbieten werden, um ihre diplomatischen Fähigkeiten zu erweisen.

Rußland und Deutschland suchen sich gegenseitig zu balanciren. Der feine Fürst Gortschakoff unternimmt es, die katholische Bevölkerung und andere separatistische Verbindungen Deutschlands gegen die Eroberungspolitik des deutschen Reichskanzlers aufzustacheln und sucht Frankreich von Oesterreich-Ungarn zu trennen, um stets an der Spitze der Bewegung zu bleiben. Daß bei solchen Manövern keine Intimität mit Deutschland stattfinden kann, liegt auf der Hand, und Derjenige, welcher vor Kurzem den in Interlaken weilenden russischen Reichskanzler in seinen persönlichen Beziehungen zu dem daselbst wohnenden deutschen Gesandten beobachtet hat, wird es bestätigen.

Ebenso aber, wie Rußland es unternimmt, Deutschland im Innern Verlegenheiten zu bereiten und

Frankreich in die russische Politik gegenüber Deutschland und Italien hinein zu ziehen, ebenso sucht Deutschland bei seiner Einmischung in die Angelegenheiten zwischen Rußland und dem Orient Oesterreich für seine Politik zu gewinnen.

Oesterreich und Frankreich haben zunächst nur eine sekundäre politische Rolle zu spielen und müssen abwarten, wie die Konkurrenz der zwei Mächte Deutschland und Rußland enden wird.

Die Lage der Türkei im Kampfe mit ihren aufständischen Unterthanen, welche von deren nächsten Nachbarn moralisch und physisch auf das Kräftigste unterstützt werden, ist also in Beziehung auf die allgemeine europäische Politik höchst prekär, und wir dürfen die politischen Ereignisse nicht betrachten, ohne den besonderen Einfluß, den die Türkei auf sie ausübt, mit in Anschlag zu bringen.

Wir glauben daher im Interesse unserer Leser berechtigt zu sein, im gegenwärtigen Augenblicke, wo sich die Dinge bereits so gewendet haben, daß die Türkei mit Serbien und Montenegro von einem Tage zum andern in Konflikt gerathen kann, die Aufmerksamkeit auf die militärischen Verhältnisse jener Länder, auf die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes und der Kriegsmittel, um so mehr zu lenken, als dort das Pulverfaß steht, dessen Entzünden die europäische Mine in die Luft fliegen macht.

Gewiß ist, daß man sowohl in Berlin, wie in Petersburg den orientalischen Wirren freundlich gesinnt ist, weil dieselben die bisher verschlossen gehaltene Thür der Aktion öffnen werden. Die preußische Diplomatie — so schreibt man aus Berlin unter dem 15. Septbr. — hat ein hohes Interesse daran, daß irgend etwas geschehe, welches den eingepreßten Projekten Luft verschaffe. Daher wird nicht blos Oesterreich, sondern auch der Slave im Stillen ermuntert.

Italien unterstützt ganz offen durch Zuzug und Hilfs-Sendungen aller Art die aufständischen Provinzen, deren hartes Geschick auch dem freien Schweizer gewiß zu Herzen geht, obwohl er direkt nicht helfen kann.

Arm ist das Land zwischen den dinarischen Alpen und der Cernagora — ganz entsetzlich arm — und Hilfe jeder Art thut noth. — Trotzdem werden die in den Schluchten und auf den kahlen Terrassen der dinarischen Alpen im freudlosen Dasein dahin vegetirenden Hirten, Bauern und Müller von ihren trägen und habsüchtigen osmanischen Machthabern mit einer Härte bedrückt, deren unerträgliche Rücksichtslosigkeit die Schilderhebung der Herzegowiner nur zu sehr erklärt.

Hoffen wir, daß der jetzige Aufstand der armen bedrückten Herzegowina einen besseren Ausgang nehmen möge, als jener vor 12 Jahren. Damals griffen sie zu den Waffen zur Unterstützung ihrer von Omer Pascha bekämpften Glaubensbrüder in den Schwarzen Bergen, mußten sie aber nach der blutigen Schlacht bei Rijeka niederlegen. Heute gilt es den Schutz des eigenen Heerdes. Möge der Sieg mit ihnen sein.

1. Der Kriegsschauplatz.

Militärische Beschreibung der Herzegowina.

Die Daten zu nachfolgender flüchtiger Skizze der Herzegowina verdanken wir der Mittheilung eines österreichischen Offiziers, welcher mehrere Jahre in Dalmatien garnisonirte, gerade zur selben Zeit, in der Luka Vukalovits, der energische Büchsenmacher aus der Ragusaischen Vorstadt Ploce, den Arm der aufständischen herzegowinischen Rajahs leitete. Dieser Offizier hatte oft Gelegenheit, bei dienstlichen und außerdienstlichen Vorfällen die Landesgrenze zu überschreiten und einen bedeutenden Theil des Paschaliks durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Ferner wurde benutzt die aus der Feder zweier ehemaliger Offiziere herrührende Beschreibung der türkischen Grenzprovinz (von Schassak und Scherb).

Die Herzegowina war noch im 13. und 14. Jahrhundert eine ungarische Provinz und erfreute sich unter der Herrschaft der ungarischen Könige eines namhaften Wohlstandes. Im Jahre 1463 wurde sie aber den Türken zinsbar, 20 Jahre später, als Sondschak Hersek mit dem Paschalik Bosnien vereinigt, und erst in diesem Jahrhundert (1832) durch den Sultan Mahmud als selbstständiges Bezirlik abgetrennt. Seit 1865 gehört aber die Herzegowina wieder zu dem Vilajet Bosnien.

Dieses Vilajet theilt sich in mehrere Mutesarriflik. Der Mutesarrif für die Herzegowina hat seinen Sitz in Mostar.

Das Land selbst ist eingetheilt in folgende Kasa (Bezirke): Trebinje, Bilek, Gacko, Niksics, Mostar, Nevesinje, Zamje, Rakitna, Csoplina und Stolac, und umfaßt 263 Quadratmeilen, die von 250,000 Menschen, vorwiegend Slaven, griechisch-orientalischer Religion bewohnt werden.

Die kroatisch-dalmatinische Wasserscheide Velebit nimmt an der dreifachen Grenze zwischen Dalmatien, der Herzegowina und Bosnien mit dem 5700 Fuß hohen Berge Dinara den Namen „dinarische Alpenkette" an und durchzieht mit mehreren verschiedene Spezialnamen führenden Parallelketten in südöstlicher Richtung das Land bis zum Berge Vojnik in Montenegro. Die bedeutendste Erhebung erreichen diese kahlen grauen Kalkfelsen in den über 6000 Fuß hohen Spitzen des Sutina und Volovjak. Außer diesen Parallelketten durchschneiden noch viele Querzüge das herzegowinische Gebiet, demselben den vollen Charakter eines unwegsamen Alpenlandes verleihend.

Die grau-weißen Kalkfelsen — die Nuancirung ist etwas lichter, als jene des dalmatinischen Prolog — aus welchen diese grotesk gestalteten Massen bestehen, saugen nicht nur den ganzen atmosphärischen Niederschlag ein, sondern verschlingen ganze Bäche und Flüsse, sammeln das Wasser in verborgenen Höhlen, leiten es darin oft meilenweit fort und lassen es an irgend einem tieferen Punkte gleich als mächtigen Fluß hervorbrechen, um ihn vielleicht abermals in sich aufzunehmen.

Die in geognostischen und klimatischen Ursachen

liegende bekannte Unwirthbarkeit und Vegetations-Armuth des dalmatinischen Küstenlandes wiederholt sich auch in der ganzen Herzegowina, im Gegensatze zu dem theils im üppigsten Grün der Saaten prangenden, theils mit mächtigen Forsten bedeckten Bosnien. In der Herzegowina zeigen die Höhen nur spärliche Nadelholzgruppen und die Thäler nur dort eine Vegetation, wo die Regenwasser einiges Erdreich zusammengeschwemmt haben.

Von den Gewässern sind die Narenta und die Drina mit ihren Zuflüssen, sowie eine größere Zahl von Karst-Torrenten mit ihren Bächen zu nennen. Die Narenta ist der Hauptstrom des Landes und der einzige, welcher sich in's Meer ergießt, dem er fast sämmtliche Wasser des herzegowinischen Bodens zuführt.

Die Narenta entspringt südöstlich von Mostar, oberhalb Nevesinje, durchströmt in vielen Windungen, von Bergen eingeengt, das Land, durchbricht bei Gabella die Prolog-Kette, tritt auf dalmatinisches Gebiet über und fällt in zwei Haupt-Armen und neun Mündungen in das adriatische Meer. Unterhalb Mostar beginnt der Narenta Lauf träge zu werden; von den herabgewälzten Sandmassen führt der Strom nur mehr den Schlamm mit sich fort, welcher das Bett oft dermaßen erhebt, daß das Wasser über die Ufer tritt, sie meilenweit überschwemmend. Diese häufigen Ueberschwemmungen sind die Ursachen der Versumpfung des Landes, der Verpestung der Luft, der tödtlichen Fieber und der ungeheuren die Luft durchschwirrenden Mückenschwärme. — Von Metkovits bis zu den Mündungen verkehren Seeschiffe bis zu 150 Tonnen Last, und ansehnliche Flußschiffe vermitteln den Verkehr auf der Narenta bis Mostar.

Das Klima des Landes ist im Allgemeinen ungesund. Der Umschlag von Sommerhitze zu Winterfrost ist ein so rascher, wie kaum in einem zweiten Lande Europa's. Der Fremde würde Jahre brauchen, um sich zu acclimatisiren. Es gibt österreichische Offiziere, die kaum einige Wochen das Land bereist haben und vom Fieber überfallen wurden; nach Jahren, trotz aller Kuren und Reisen, vermochten sie noch immer nicht die verderblichen Folgen der schleichenden Krankheit zu überwinden. Andere kräftige, jugendgesunde Männer sind als förmliche Skelette aus diesen fieberverseuchten Gegenden heimgekehrt. Ja, man erzählt, daß in heißen Sommern die türkischen Garnisonen nachgerade von den Krankheiten decimirt werden.

Wohl hofft man von der seit 20 Jahren schon geplanten Narenta-Regulirung wenigstens an der österreichischen Grenze den jährlichen Ueberschwemmungen ein Ziel zu setzen und das Ufergelände urbar zu machen. Aber abgesehen von den auf 2,400,000 Gulden veranschlagten Kosten gibt es viele Ingenieure, welche jene Gegenden rekognoszirt und studirt haben und die technische Durchführung der Narenta-Regulirung schlechterdings als unausführbar bezeichnen. Man müßte ganze Berge versetzen und unterirdische Seen verschütten oder abgraben. Und damit wäre im allergünstigsten Falle nur das Narenta-Gebiet gesund gemacht, ohne dadurch die in den anderen Gegenden des Landes herrschenden Ursachen der Luftvergiftung zu beheben.

Die Einwohner treiben nur Ackerbau und Viehzucht. Die Felder Durer — zehn Meilen im Umfange — Popovo Glamoc, Liver sind die einzigen, auf denen ein nothdürftiger Ackerbau, der übrigens in den besten Jahren kaum mehr als den bescheidensten Bedarf des eigenen Landes deckt, möglich ist. Auf dem westlich gegen das adriatische Meer abfallenden Kalk- und Kreideboden herrscht vollständige Dürre, die kaum hier und da durch krüppelhaftes Nadelholz unterbrochen wird. Die im Winter mit verheerender Gewalt dahin fegende Bora duldet kein Wachsthum.

In den geschützten östlichen Theilen des Landes, wo auch einige Türken wohnen, die ihre Felder durch slavische Pächter bearbeiten lassen, gedeiht Getreide, Mais, Hanf und Flachs. Von Obstgattungen finden sich namentlich Aepfel und Pflaumen; die Pflaumen von Mostar werden selbst auf den dalmatinischen Märkten feilgeboten und sehr geschätzt. Es bestehen sogar Baumschulen von Oliven- und Maulbeerbäumen, und in der Gegend von Struge wird auch einiger Tabak gebaut.

Bessere Resultate liefert die Viehzucht. Von den Schafen gewinnt man zwar nur ganz gemeine Wolle, die Schweinezucht aber, unterstützt durch einige Kastanienwaldungen, in denen die Thiere reichliches Futter finden, nebst der Rindviehzucht bilden die einzigen Betriebszweige, die ihren Mann gut nähren. Beinahe ganz Dalmatien bezieht seinen Bedarf an Borsten- und Schlachtthieren aus der Herzegowina.

Die Industrie betreffend, läßt sich, abgesehen von den kesselflickenden Zigeunern, nicht viel sagen. Die Wasser des reißenden Trebisat setzen eine Reihe von Mühlen in Bewegung — das ist Alles.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg der Triple-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda Oriental del Uruguay) **gegen die Regierung der Republik Paraguay,** von L. Schneider. III. Band. Mit 3 Karten. Berlin, B. Behr's Buchhandlung. Preis 11 Fr. 25 Centimes.

Das interessante, unparteiisch geschriebene und reich ausgestattete Werk, dessen dritter (Schluß-) Band vorliegt, sollte in keiner Bibliothek fehlen. Dasselbe ist nicht blos von militärischem, sondern auch von geographischem und kulturhistorischem Interesse. Der Herr Verfasser gibt uns nicht nur eine Darstellung des mehrjährigen Krieges, den die kleine Republik Paraguay gegen die drei übermächtigen Nachbarstaaten geführt, sondern klärt uns in vielen Beziehungen über die uns fremden Verhältnisse der südamerikanischen Staaten auf.

Der Krieg selbst und sein Resultat ist für die künftige politische Entwicklung der Dinge auf dem südamerikanischen Kontinent von großem Einfluß.